

Einführung

Die Erfahrung meines Lebens hat mich finden lassen, daß aus einem Soldatenliede der Vers auf mich paßt:

*»Mit Männern sich geschlagen,
Mit Weibern sich vertragen
Und mehr Credit als Geld –
So kommt man durch die Welt.«*

Das klingt ein wenig so, als sollte man sich den Jenaer Verleger und Buchhändler Friedrich Johannes Frommann als eine Art von Landsknecht vorstellen. Die Äußerung findet sich mitten im zweiten Teil seiner (unpaginierten) autobiographischen Aufzeichnungen, die er in der Erfahrung herannahenden Alters und spürbar werdender Distanz zum Erlebten begonnen hatte.

Gradlinig war er, gottesfürchtig und kämpferisch, in seinem Auftreten an Luther erinnernd. Er scheute sich nie, seine Ansichten über Leben und Politik unverblümt zu äußern und andere dadurch vor den Kopf zu stoßen, was in seiner Umgebung nicht unbemerkt blieb. So hatte seine Schwester Allwina einmal gemeint: *Wenn ich so etwas lese, wie Deinen Aufsatz, beklage ich nur, daß Du im Leben nicht Deine Ansicht gelassen sagen kannst, ohne dem Andern, der doch auch ehrlich sein kann, so vernichtend zu antworten, Du würdest einen wichtigen und edeln Einfluß haben, der viel größer wäre, denn wer kann sich ohne Irrthum hinstellen!*¹

Als Kind geprägt von den Erfahrungen der napoleonischen Kriegszeit, strebte Friedrich Johannes Frommann ebenso wie seine Schwester nach politischer Einheit in Deutschland, kämpfte darüber hinaus für die Freiheit des Wortes und für das Recht des Autors an seinem Wort. Von Jugend auf trug er das Gefühl einer starken staatsbürgerlichen Mitverantwortung in sich. Fast ohne Unterbrechung stellte er sich außerdem von 1830 bis 1864, also 34 Jahre lang, und mit großem Durchsetzungsvermögen in den Dienst seines Berufsverbandes, dessen Gründung er 1825 als junger Buchhändler miterlebt hatte. In bisher erschienenen Arbeiten über das Buchwesen im 19. Jahrhundert wird er eher beiläufig – und als mäßig erfolgreich auf seinem ureigenen Gebiet als Verleger – erwähnt. Dabei war er eine verlässliche Säule für den Börsenverein in dessen Anfangsjahren.

In vierter Generation stand er an der Spitze eines Unternehmens, das seinen Anfang in Schlesien genommen hatte und das mit der Übersiedlung seines Vaters 1798 in Jena fortgeführt wurde. Damals war es den zugezogenen Eltern Frommanns gelungen, schnell in der Gesellschaft Jenas und Weimars Fuß zu fassen, nicht zuletzt dank der Liebenswürdigkeit von Johanna Charlotte Frommann, der Mutter. Im September 1870 veröffentlichte Friedrich J. Frommann unter starker Beteiligung seiner Schwester Allwina in einem Buch von 127 Seiten Umfang die Ge-

1 GSA 21/114,2 St. 320 A. Frommann an Fr. J. Frommann, 24.2.1861.

schichte seiner Eltern unter dem Titel »Das Frommannsche Haus und seine Freunde 1792–1837«. Die Resonanz darauf war gewaltig, nicht nur in der literarischen Welt, sondern in der damaligen Gesellschaft überhaupt, bis in höchste Kreise. Allgemein bekannt war im 19. Jahrhundert eine besondere freundschaftliche Verbindung der Eltern Frommann zu Goethe, über die man nun mehr erfahren konnte. Allerdings fand man, dass der Autor sich insgesamt seine Aufgabe etwas eng gestellt habe, weshalb Frommann sich zwei Jahre später entschloss, eine um ein Drittel erweiterte Neuauflage herauszubringen. Diese war nicht nur um viele Briefauszüge prominenter Zeitgenossen ergänzt, sondern auch durch eine etwas ausführlichere Darstellung von Frommanns Familie, beginnend mit dem Urgroßvater Gottlob Benjamin Frommann (1704–1741), der 1727 in Züllichau die Verwaltung der neu gegründeten Waisenhausbuchhandlung übertragen bekommen hatte. Weitere Auflagen des Buches folgten. 1927 schließlich brachte Günther H. Wahnes eine 5., erheblich umgearbeitete und erweiterte Ausgabe unter dem Titel »Freundliches Begegnen. Goethe, Minchen Herzlieb und das Frommannsche Haus« heraus.

Hermann Vogel von Frommannshausen, der Enkel von Friedrich J. Frommann, begann nach 1930 damit, den umfangreichen Familiennachlass zu ordnen. Im Frühjahr 1932 veranstaltete das Stadtmuseum Jena eine Sonderausstellung über bedeutende Jenaer Persönlichkeiten zur Goethezeit, worüber die Jenaische Zeitung in Nr. 69 vom 22. März 1932 berichtete. Aus dem Artikel geht hervor, dass sich die Ausstellung in drei Teile gliederte: 1. das Frommannsche Haus und seine Freunde, 2. die Familie des Buchhändlers Carl Friedrich Ernst Frommann, 3. Goethes Briefwechsel mit dem Physiker Thomas Seebeck, welcher ebenfalls mit der Familie Frommann eng befreundet war. Eröffnet wurde die Ausstellung am 20. März 1932 mit einer Festrede des Amtshauptmanns Dr. Hermann Vogel von Frommannshausen.

Dieser empfing sieben Jahre später, Anfang September 1939, in seinem Haus in Jena den damaligen Direktor des Goethe- und Schillerarchivs in Weimar, Dr. Hans Wahl, der sich das Familienarchiv ansah und anschließend empfahl, die Sammlung einmal dem weimarischen Literaturarchiv zuzuführen. 1941 traf Hermann Vogel eine diesbezügliche testamentarische Verfügung, verlegte danach aber seinen Alterswohnsitz nach Dresden, wohin er auch das Familienarchiv mitnahm. 1957, vier Jahre nach seinem Tod, wurde die Sammlung aufgrund des Testaments nach Weimar übergeführt.

Allerdings hatte Hermann Vogel von Frommannshausen 1943 einen kleineren Teil der wertvollsten Handschriften aus der klassischen Zeit – zum Schutz vor den Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg – der Dresdner Gemäldegalerie übergeben. Diese Handschriften waren 1945 nach Kriegsende mit etlichen Kunstwerken von der Sowjetarmee sichergestellt und erst 1959 nach Deutschland zurückgegeben worden, wo sie mit dem übrigen Teil des Familienarchivs wieder vereinigt werden konnten.

Verschollen blieben jedoch bis heute die Briefe Friedrich J. Frommanns an seinen Jugendfreund Johann Carl Bertram Stüve, die in einem besonderen Tresor

ausgelagert gewesen waren. Der Osnabrücker Jurist und Politiker Stüve und der Verleger und Buchhändler Frommann hatten sich seit ihrer Berliner Studienzeit (1817/18) bis zu Stüves Tod (1872) regelmäßig geschrieben. Es handelte sich bei dieser Korrespondenz um umfangreiche, Tagebucheintragungen ersetzende Episteln, nicht nur über familiäre, sondern vor allem auch über politische Ereignisse. Stüves – im Staatsarchiv Osnabrück erhaltene – Briefe an Frommann lassen in ihrem Umfang und ihrer Ausführlichkeit die Höhe des Verlustes der Gegenbriefe Frommanns ahnen.

Man kann sich einer Person auf vielerlei Wegen nähern, über ihre Aufzeichnungen und Korrespondenzen, aber auch über Eindrücke und Beobachtungen von Zeitgenossen aus dem Umfeld. Unwillkürlich wird man Akzente setzen, Schwerpunkte beleuchten, Fragen stellen und versuchen, sie zu beantworten. In diesem Fall gehört unter anderem auch dazu die Fragestellung nach der Bedeutung, die Frommanns Wirken für seine Berufsvereinigung ausmachte. Außerdem werden wichtige Stationen seines Lebens, besondere Etappen seiner persönlichen Entwicklung, seine Familie und sein Freundeskreis beleuchtet. Ich wollte einen Mann aus dem 19. Jahrhundert kennen lernen und verstehen, wie er auf die Ereignisse seiner Zeit reagierte, sie bewertete und danach trachtete, im Rahmen seiner Möglichkeiten auf sie Einfluss zu nehmen, einen Mann, der gegen Ende seines Lebens zu ahnen schien, dass es für sein eigenes Haus keine Zukunft mehr geben würde.

Biographische Studien wirken ein wenig wie Holzschnitte, können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Diese Arbeit ist als kleiner Beitrag über staatsbürgerliches Leben im 19. Jahrhundert gedacht. Wenn sie zu weiterführenden Forschungen Anstoß geben könnte, wäre ich dankbar. Hauptquelle und Grundlage bilden – neben Akten des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (Bestand Nr. 21765) – vor allem persönliche Dokumente Friedrich Johannes Frommanns aus dem Frommannschen Familiennachlass im Goethe- und Schiller-Archiv (Bestand GSA 21), dessen Zusammensetzung am Ende des Buches deshalb kurz erläutert werden soll. Zugleich ergänzt die Studie mein 2010 erschienenes Buch über Allwina Frommann, die 1838 Jena verließ und Berlin zum Mittelpunkt ihrer Lebensführung machte. Ereignisse und Personen, die darin bereits ausführlich dargestellt sind, wurden deshalb nicht erneut aufgegriffen.